Der Ablasskrämer
Nürnberger Fastnacht und Religionskritik

Anne Sowodniok: Der Ablasskrämer. Nürnberger Fastnacht und Religionskritik In: Fastnacht. Tanz und Spiel in Nürnberg. Hrsg. von Johannes Pommeranz und Anne Sowodniok. Begleitband zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg, Heidelberg: arthistoricum.net, 2025, S. 316–319, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1671.c24276

Anne Sowodniok

Die Reichsstadt Nürnberg gilt mit dem 1525 gehaltenen Religionsgespräch und dem darauffolgenden offiziellen Bekenntnis zur lutherischen Lehre als eine der Vorreiterinnen der Reformation in Deutschland. Während in der älteren Forschung der Rat als treibende Kraft hinter diesem sehr progressiv interpretierten Schritt gesehen wurde, ist man sich nunmehr einig, dass die eigentliche Triebkraft viel mehr unter den Bürgern selbst zu finden ist, der sich der Rat nicht mehr widersetzen konnte, ohne Aufstände zu provozieren. In etlichen Städten regten sich die kritischen Stimmen an der Kirche und es wurde besonders zur Fastnacht zwischen 1520 und 1524 offener Spott vorgetragen.[1]

Auch in der Nürnberger Fastnacht war die Religionskritik ein Thema, das den Rat beschäftigte. Offene Verunglimpfung kirchlicher Würdenträger wurde von diesem gerügt oder gar gemahnt, dass von Kritik und Spott an der „gaistlichkeit“ während der Fastnacht abzusehen sei.[2] Nichtsdestotrotz überliefern einige Schembartbücher ein eindeutig religionskritisches Kostüm. Die Abbildungen darin zeigen einen Mann über und über mit Ablassbriefen behangen und als Ablasskrämer betitelt (Abb. 143, Kat.Nr. 5.2). Durch seine eindeutige Zuordenbarkeit zu prägenden historischen Entwicklungen in Nürnberg ist es eines der bekanntesten Kostüme und wird noch heute jedes Jahr von der Schembartgesellschaft vorge-

1 Scribner 1978. Online unter http://www.jstor.org/stable/4284821.

2 StAN, Reichsstadt Nürnberg, Verlässe des Inneren Rats 673 (1522), Bl. 8r „Das +vasnacht+ Spil, dar innen ein babst in aim Chormantel get und im ein dryfach creutz wirdet vorgetragen, ganntz abstellen und dem Sacristen im Spital ein strofflich red sagen, daz er zu solchen Spil den chormantel hat dargelihen, und daz er den widrum zu sein handen nem. […] Den hauptleuten des Schemparts unndersagen, daz sy zu der hell nichtzit geprauchen, so der gaistlicheit zu wider sein mög.“

führt. In den Büchern reichen die Detailgrade von stereotypen Urkundenabbildern mit abhängendem roten Siegel an einer Pressel bis fein ausgearbeiteten Ablässen mit Spottgedicht und erkennbarer Papstbulle (s. Abb. 135). Was jedoch fehlt, ist eine sichere Datierung, die nachvollziehen ließe, wann oder gar ob dieses Kostüm je wirklich im Schembart getragen wurde. Denn es ist auffällig, dass die Sonderkostüme, zu denen der Ablasskrämer zählt, lediglich auf Darstellungen im Anhang der Schembartbücher zu finden sind, die kaum vor 1600 entstanden sein können. Dabei vermittelt dieses Kostüm in Verbindung mit den repräsentativen Einträgen der einzelnen Schembartläufe mit ihren Hauptmännern den Eindruck einer von der Führungselite öffentlich gebilligten Kritik. So könnte es in diesem Kontext ebenso eine nachträgliche Deutung der Ereignisse sein.

Tatsächlich zeigen etliche Beispiele, dass die Reformation in Nürnberg in der Stadtführung wie in den Eliten ein Prozess von Kompromissen und Annäherung war.[3] Erste Kritik konkret am Ablasshandel wird in der Stadt bereits 1516 laut.[4] Noch 1518 erwirbt Anton II. Tucher (1458–1524), Kaufmann, Patrizier und Vorderster Losunger der Stadt, einen Ablassbrief für seine Schwiegertochter und Enkel (Abb. 144; Kat.Nr. 5.1), nur um einige Jahre später in seinem städtischen Amt als Unterstützer der lutherischen Lehre aufzutreten. Andere anfänglich vehemente Verfechter, wie Andreas Osiander (1496—1552) oder Willibald Pirckheimer (1470-1530), wenden sich später von den radikaleren Ausprägungen der neuen Ideen ab.

3 Schubert 2019. – Fuchs 2019.
4 Sumberg 1941, S. 108, Anm. 68.

Abb. 143
Ablasskrämer, Chronik, 16/17. Jahrhundert,
GNM, Sign. 2° HK 12 (Kat.Nr. 5.2)
Foto: GNM

Abb. 144
Ablassbrief, Franciscus Lychetus von Brescia, 1518. GNM, HB2742 (Kat.Nr. 5.1)
Foto: GNM/Monika Runge